

Liebe Besucherinnen und Besucher der Moritzkirche,

mit „**undo ending**“ haben wir auch 2022 wieder eine fastenzeitliche Intervention in der Moritzkirche. Die im Raum verteilten Monitore zeigen die Video-Klang-Arbeit von Carolina Pérez Pallares, das raumgreifende Objekt zwischen Haupt- und Seitenschiff stammt von Benjamin Appel. Pérez und Appel leben in Leipzig und sind junge, international agierende, zeitgenössische KünstlerInnen. Benjamin Appel ist Augsburger Kunstpreisträger.

Gegenwartskunst im Sakralraum ist immer eine Herausforderung, das zeigt sich auch bei der diesjährigen Raumintervention. Bereits im Entwicklungsprozess wird diese Spannung deutlich. Die Kunst benötigt Entfaltungsräume im Denken und Agieren und muss aus ihrem Selbstverständnis heraus Grenzen überschreiten. Der sakrale Raum ist geprägt von Rhythmen, Ritualen und Reinheit. Ich möchte Sie einladen, sich dieser Herausforderung zu öffnen. Ich bin der festen Überzeugung, dass es sich für jede und jeden von uns, für uns als Kirche und auch für die Kunst lohnt. Welche Gefühle und Gedanken ruft diese künstlerische Arbeit bei Ihnen hervor? Staunen, Verblüffung, Irritation, Begeisterung, Verärgerung, Nachdenklichkeit, ...? Vermutlich sind es so viele unterschiedliche Reaktionen, wie Menschen die Kirche betreten und jede Regung soll und darf so sein. Die hier entscheidende Frage ist für mich, was der Auslöser für diese Gefühle und Gedanken in mir ist. Mit dieser Fragestellung verändert sich die Blickrichtung – hin zu mir. Sich selbst anschauen oder noch besser, „Sich selbst von außen sehen“ - eine wahrlich fastenzeitliche Aufgabe. Ich bin mir sicher, dass kein zeitgenössischer Künstler, keine Künstlerin, einen solch kathartisch, therapeutischen Anspruch erheben würde. Er oder sie schauen in unsere Welt und formulieren daraus eine Frage, die sie umtreibt und nicht mehr loslässt. Die KünstlerInnen fordern nichts ein, sondern sie übergeben uns die aktuell wichtigen, die zentralen Fragen. Welche Fragen sich uns heuer in der Fastenzeit durch **undo ending** stellen, werden wir, wird jede und jeder von uns, in den nächsten Wochen herausfinden. In diesem Kirchenfenster nur ein erster kurzer Impuls, weitere Informationen und Anregungen finden Sie in der Broschüre, auf unserer Homepage, bei den Kunstgesprächen und gerne auch im persönlichen Austausch. Nicht die Dekoration des Ehschon-schönen ist zentrale Aufgabe zeitgenössischer Kunst, sondern das Hervorbringen neuer Fragestellungen und neuer Reflexionsräume. **undo ending** zeigt einen gut 30 qm großen Raum, begrenzt durch die Normhöhe eines Altbauzimmers und einen durch banale Alltagsmöbel, gespendet aus Augsburger Haushalten, definierten Wohnraum. Der Raum umschließt die Pfeiler der Kirche und geht eine Verschmelzung von Behausung und Sakralraum ein. In der Videoarbeit vernehmen wir im Kirchenraum den natürlichen Urton des Windes, gebrochen an einem Flaschenhals, während der Raum sonst von der Virtuosität des menschlichen Gesangs und der Kirchenorgel geprägt ist. Warum ist der Spannungsbogen zwischen Kirche und Gesellschaft, der Unterschied zwischen Anspruch und alltäglichem Handeln derzeit so immens groß? Was verbindet das Heilige mit dem Alltäglichen, das Erhabene mit dem einfach Ursprünglichen? Was unterscheidet einen sakralen Raum vom persönlichen Schutz- und Lebensraum und gibt es dazwischen neue Spielräume?

Für acht Wochen haben wir jetzt einen Spiel- und Reflexionsraum. Danach ist alles wie vorher - oder alles anders.

Michael Grau